

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Chef-Redacteur A. Ruhlmann.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt
Campinas: Hr. Anton Exel
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet.

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Politische Uebersicht.

Am 17. Jan. fand im Berliner Schloss die herkömmliche Ordensfeier statt. Das frische kräftige Aussehen des greisen Monarchen wurde dabei von allen Anwesenden aufs freudigste constatirt. — Der Kronprinz hat abermals Gelegenheit genommen, sich sehr entschieden über die von der clericalen Reaction in Scene gesetzte Judenhetze, an der sich leider auch Hr. von Treitschke betheiligte, auszusprechen. — Fürst Bismarck scheint noch immer recht leidend zu sein, wenigstens hat er Varzin noch nicht verlassen. — Die Berufung des Reichstages wird spätestens den 12. Februar erfolgen. — Die Ansichten für das Zustandekommen der Verwaltungsgesetze im Landtage mehren sich, da ein namhafter Theil der Conservativen mit den Nationalliberalen darin Hand in Hand geht. Das Centrum fährt fort mit der Regierung zu schmollen, da Fürst Bismarck durchaus keine Miene macht, den modus vivendi mit der römischen Curie im Sinne der Jesuiten des Vatikans zu regeln. — Die 8 Mill. Mark Actien der neuen Südsee-Handelsgesellschaft sollen bereits überzeichnet sein, die staatliche Garantie einer Dividende von 3 Procent dürfte keine allzugrossen Schwierigkeiten machen. — Am 14. d. M. starb in Wiesbaden am Herzschlag der frühere schleswig-holsteinische Prätendent, Friedrich von Augustenburg. — Es bestätigt sich, dass der König von Dänemark bei seinem neulichen Besuche am deutschen Kaiserhofe eine Entschädigung für den Herzog von Cumberland in Anregung brachte, die Sache aber ohne Fol-

gen blieb, da der König einräumte, dass sein Schwiegersohn an seinen hannoverschen Präntionen starr festhalte. — Die Wahl des Nachfolgers des verstorbenen Ministers des Auswärtigen wird wahrscheinlich auf den Grafen Hatzfeld, den jetzigen Botschafter in Constantinopel fallen. — Dr. Miguel ist für die nächsten zwölf Jahre als Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. bestätigt worden.

Die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit den beiden Delegationsausschüssen haben ihren ruhigen Verlauf beibehalten und die des Plenum werden es ohne Zweifel auch. Dass es den Mitgliedern dieser Körperschaften nicht in den Sinn kam, an den intimen Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland zu rütteln, verstand sich von selbst. Um sie vollständig zu erhalten, ist man umgekehrt gern bereit, dem Ministerium überhaupt mit Vertrauen entgegenzukommen. Die Erklärungen des Baron Haymerle über die Stellung Oesterreichs zu den Händeln zwischen Montenegro und Albanien, über die serbische Eisenbahnfrage, die Verwaltung Bosniens etc. wurden ohne grossen Widerspruch acceptirt und die geforderten Gelder bewilligt. Der österreichische Reichsrath hat nunmehr auch seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Sie werden nicht so glatt verlaufen, da der Antagonismus zwischen der Verfassungspartei einer-, den Czechen und der Regierung andererseits sich mehr und mehr pronuncirt. Die liberale Opposition scheint ganz vergessen zu haben, dass sie früher nahe daran war, selbst mit den böhmischen Autonomisten einen Pact zu schliessen, vorausgesetzt, dass dieselben ihre Beziehungen zu den Feudalen ab-

brächen. — In Pest haben die Reibungen zwischen der jüngeren Aristokratie, die allerdings nur zu viel Blößen gezeigt hat, und den journalistischen Klopffechtern der radikalen Opposition überaus bedauerliche Scenen herbeigeführt. Das Standquartier der Ersteren, das Casino, wurde mehrere Tage lang von Volkshaufen stark bedroht, schliesslich musste die bewaffnete Macht einschreiten und bei dieser Gelegenheit fanden mehrfache Verwundungen statt, die für zwei, muthmasslich Unbetheiligte, verhängnissvoll wurden. Den Anstoss zu diesen Excessen gab ein von der Casinopartei provocirtes Duell, zu welchem einer der Ihrigen einen der bissigsten Journalisten der Pester Demokratie herausforderte und das für den Letzteren sehr übel abliefe. Seitdem scheint die Ruhe leidlich wieder hergestellt. Für den Bestand des Ministeriums Tisza sind diese Vorgänge nicht gerade förderlich gewesen. — An die Stelle des Barons v. Langenau, dessen Entlassungsgesuch als österreichischer Botschafter in Petersburg vom Kaiser in Gnaden bewilligt wurde, tritt der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Graf Kalnoki.

Es war vor auszusehen, dass die politische Darlegung, welche das Ministerium Freycinet den wieder zusammengetretenen französischen Kammern angekündigt hatte, vor den Augen der äussersten Linken ebensowenig Gnade finden würde, wie vor den Anhängern der alten Dynastien. Im Wesentlichen hält es die Richtung des vorigen Ministeriums ein, betont sie aber in mehr als einer Beziehung noch entschiedener. Die von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Ferry'schen Unterrichtsgesetze werden auch

FEUILLETON.

Ein gefährliches Unternehmen.

Kriminal-Skizze

von

Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung)

Schweigend, ja ohne mit einer Miene zu zucken, hörte er das Urtheil an, er war auf diese Strafe gefasst und schien das Unvermeidliche mit Ruhe ertragen zu wollen, da ihm doch die Hoffnung auf die Frucht seines Vergehens blieb. Bei der Festigkeit, welche er während der ganzen Untersuchungszeit und Gerichtsverhandlung bewiesen hatte, war nicht zu hoffen, dass er während der Strafzeit den Ort, an welchem er das Geld aufbewahrt hatte, verrathen werde.

Den Bankier Hagenow traf dieser Verlust sehr schwer, da sein Geschäft nicht so gross war, um denselben leicht überwinden zu können, er war dadurch sogar in die grösste Verlegenheit gerathen, die für ihn noch schlimmere Folgen gehabt haben würde, wenn ein Freund ihm nicht geholfen hätte.

Bis zum letztzten Augenblicke hatte er auf ein offenes Geständniss des ungetreuen Dieners gerechnet, jetzt hoffte auch er nicht mehr darauf. Er musste den Verlust zu überwinden suchen, denn er konnte auch darauf nicht rechnen, da

Blümer nach seiner Strafverbüssung bei der Erhebung des versteckten Raubes entdeckt werde, denn er war zu klug, um sich der Gefahr auszusetzen, und hatte im Gefängnisse zu viel Zeit, um einen sicheren Weg sich auszusinnen.

Da lernte Hagenow einen noch jungen Polizeibeamten Stenger kennen, der eines Tages die Aeusserung gegen ihn fallen liess, dass er Blümer das Geheimniss, wo er das Geld verborgen habe, schon entlocken wolle, wenn es ihm gestattet werde, unter der Maske eines Gefangenen eine Zeit lang Blümer's Zelle zu theilen. Begierig fasste der Bankier die Worte Stenger's auf und versprach ihm eine Belohnung von 2000 Thalern, wenn er dies erreiche und ihm zu der unterschlagenen Summ wieder ver helfe.

Stenger war bereit, darauf einzugehen, und im Vereine mit Hagenow wandte er sich an seinen Vorgesetzten, um die Erlaubniss zu seinem Plane zu erlangen. Nach mannigfachen Bemühungen erhielt er dieselbe. Nachdem er den Gefängnisswärter gehörig instruiert hatte, liess er sich eines Tages in der Kleidung eines Gefangenen als Mitbewohner in Blümer's Zelle einschliessen.

Mit dem Scheine des grössten Misstrauns blickte er auf seinen Zellenengenossen, absichtlich jede Annäherung an denselben vermeidend, um nicht den geringsten Verdacht in ihm zu erwecken. Blümer von Natur ein stiller und verschlossener

Charakter, beobachtete anfangs dasselbe Verhalten, da er indessen bereits einige Zeit allein im Gefängnisse gesessen hatte, so empfand er das Bedürfniss der Unterhaltung mehr, und bereits am zweiten Tage begann er sich Stenger zu nähern, der noch immer verschlossen blieb und sich den Anschein eines über sein Geschick verbissenen Charakters gab.

Endlich theilte Stenger ihm mit, dass er wegen Diebstahls zu drei Jahren Gefängniss verurtheilt sei, und in ausführlicher Weise erzählte er wie er durch die Unvorsichtigkeit seiner Geliebten entdeckt, verhaftet und verurtheilt sei. Auch Blümer gestand sein Vergehen, fügte aber hinzu, es ärgere ihn nichts mehr, als dass ihm das Geld wieder geraubt sei.

„Wäre dies nicht geschehen, so befände ich mich jetzt bereits in Amerika,“ bemerkte er.

Stenger fragte nach den näheren Umständen, Blümer erzählte dasselbe, was er dem Richter gesagt hatte.

„Hast Du denn gar nichts von dem Gelde gerettet?“ forschte Stenger weiter.

„Nichts, es war Gold und das wagte ich nicht auszugeben, da es mich leicht hätte verrathen können,“ entgegnete Blümer.

„Haha! Da habe ich wenigstens lustig gelebt, und ich habe die Beruhigung, dass sie mir bei meiner Verhaftung nicht viel mehr abgenommen haben!“ rief Stenger.

dem Senat vorgelegt, die Nothwendigkeit einer Umgestaltung des Richterstandes im republikanischen Sinne wird ausgesprochen, die Säuberung des höheren Beamtenpersonals von den reactionären Elementen wird fortgesetzt; in einem neuen Pressgesetz wird den Forderungen der Gegenwart, ohne Straflosigkeit zu verkündigen, Rechnung getragen werden, für die Ausführung des Programms der öffentlichen Bauten wird die Regierung ihre ganze Energie einsetzen; die Ordnung des Zollsystems soll der jetzigen Lage der Dinge entsprechen, auch wichtige Militärgesetze sind noch zu erledigen. Mit kurzen Worten bezeichnet die Regierung ihre Aufgabe dahin, dass sie der Nation zwei grosse Wohlthaten schaffen will, die Ruhe (im Innern) und den Frieden (nach Aussen). Das Programm ist, wie man sieht, ein ziemlich unbestimmtes; dass man es ehrlich durchführen will, dafür bürgt allerdings vorderhand die Loyalität des ehrenwerthen Präsidenten der Republik. Was die auswärtige Politik betrifft, so scheint man namentlich auch fernherin gute Beziehungen zu Deutschland pflegen zu wollen. Dem Grafen von St. Vallier wird man gern auf dem Berliner Botschafterposten lassen, falls er sich entschliesst, seine Demission zurückzunehmen, Herr Challemel Lacour würde dann eine andere namhafte diplomatische Mission erhalten. Für den Botschafterposten beim Vatikan ist an Stelle des Herrn v. Gabriac, der für Wien designirt ist, Herr Desprez, der bisherige politische Director im Ministerium des Auswärtigen, in Aussicht genommen. — Die Präsiden der beiden Kammern haben keine wesentlichen Aenderungen erlitten. Dass Herr Gambetta mit einer geringeren Majorität als das vorige Mal gewählt werden würde, war vorauszusehen, da die äusserste Linke mit seinem temporisirenden Opportunismus höchst unzufrieden ist, hat aber nicht allzuviel auf sich; Präsident des Senats ist wieder Herr Martell. Besonders viel haben die beiden Kammern noch nicht vor sich gebracht. In der Deputirtenkammer ist die Annahme eines Gesetzentwurfs betreffs Errichtung höherer Töchterschulen auf Staatskosten zum grossen Aergermiss der französischen Klerisei gesichert. Bezüglich der schwierigen Frage der Amortisirung der 5procent. Rente hat der neue Finanzminister noch keine Entschliessungen gefasst. — Die Bonapartisten nehmen jede Gelegenheit wahr, wo sie zeigen können, dass sie noch existiren. Die diesmalige kirchliche Todtenfeier für das Gedächtniss Napoleons III. war mit Ausnahme Rouhers von allen Hauptern der Partei besucht. Auch Prinz Jerome

Tage vergingen, Blümer verrieth von seinem Geheimnisse nicht das Geringste, er schien den festen Entschluss gefasst zu haben, dasselbe auf das Strengste zu bewahren.

Da liess Stenger eines Tages wie aus Versehen ein Goldstück zur Erde fallen — es war ein Goldstück — wie erschreckt bückte er sich danach und hob es auf. Ueberrascht blickte Blümer ihn an.

„Woher hast Du das?“ fragte er.

„Still, still!“ fiel Stenger hastig ein und blickte ängstlich nach der Thüre, ob er auch nicht beobachtet werde. „Haha! Dies und noch ein solches Stück habe ich gerettet, als ich verhaftet wurde.“

„Bist Du nicht untersucht worden? Mir haben sie jeden Pfennig abgenommen,“ forschte Blümer weiter.

„Natürlich haben sie mich untersucht, ich habe indessen früher schon einmal ein halbes Jahr im Gefängnisse gesessen, und da lernt man Manches. Mein Zellengenosse zeigte mir, wie man Geld Tage lang im Munde aufbewahren kann ohne dass es Jemand merkt; das habe ich versucht und es ist mir gelungen. Diese beiden Goldstücke sollen mir hoffentlich gute Dienste erweisen, denn ich bin nicht gesonnen, drei Jahre lang im Gefängnisse zuzubringen. Bei nächster günstiger Gelegenheit werde ich ausbrechen.“

war anwesend, hatte aber seine Söhne nicht mitgebracht und entfernte sich durch einen Nebenausgang, um Ansehen zu vermeiden. An Widersachern innerhalb der Partei fehlt es ihm auch jetzt noch nicht, so wurde z. B. einer derselben, der bonapartistische Faiseur Amigues, Gegenstand einer allerdings ziemlich abgeschmackten Ovation, bei der auch Herr Cassagnac nicht leer ausging. — Zwei Persönlichkeiten, die in dem deutsch-französischen Kriege eine grosse Rolle gespielt haben, der Herzog v. Gramont und Hr. Jules Favre, sind letzter Tage mit Tode abgegangen. Der Herzog war, nachdem er vergebens versucht hatte, sich durch einige breitspurige Brochuren von der Schuld an dem Kriege rein zu waschen, vom politischen Schauplatz verschwunden und hatte sein Glück in finanziellen Entrepreneursversuchen. Hr. Jules Favre, der sich seit längerer Zeit in Versailles niedergelassen hatte und von dort nur selten, um seine Advocaturgeschäfte zu erledigen, nach Paris kam, unterlag einem längeren Siechthum. — Die Versuche der Bildung einer festen Regierungspartei, für welche natürlich die republikanische Linke und die „Union républicaine“ das Hauptcontingent liefern würden, scheinen ohne Resultate bleiben zu wollen. Der Widerstand dürfte vorzugsweise in der vorgeschritteneren Fraction zu suchen sein, die nicht Lust hat, ihren Einfluss mit der gemässigten zu theilen. Hr. Gambetta leidet z. Z. an völliger Stimmlosigkeit und lässt sich im Präsidium der Kammer durch Hrn. Brisson vertreten. — Viel Ansehen hat ein Artikel der Berliner „N. A. Z.“ gemacht, dem zufolge das Ministerium des 16. Mai vergebens bemüht gewesen wäre, durch den Vorgänger des Grafen St. Vallier die Zustimmung des deutschen Kaiserhofes zu einem legitimistischen Staatsstreich zu gewinnen. Bis jetzt hat der Herzog v. Broglie diese Angabe nicht direct dementirt.

Königin Victoria wird, wie es heisst, die bevorstehende Parlaments-Session in Person eröffnen. Gerüchtweise verlautet von der Einbringung sehr wichtiger Regierungsvorlagen. In den Kreisen der Opposition, deren Zuversicht mehr und mehr steigt, zweifelt man indess, ob das Ministerium Beaconsfield noch Zeit haben wird, dieselben, wenn angenommen, durchzuführen. Sir William Harcourt, einer der schneidigsten Redner der liberalen Partei, der sich nunmehr auch Graf Derby definitiv angeschlossen hat, glaubte neulich in einer sehr bemerkten Rede in Oxford versichern zu können, dass das Schicksal des Beaconsfield'schen Cabinets schon in den ersten Tagen der

„Wie willst Du das möglich machen?“ fragte Blümer.

„Dort durch das Fenster werde ich meinen Weg nehmen, die eisernen Gitterstäbe werde ich schon zu entfernen wissen — sieh, — hier! —“

Mit dem Rücken vorsichtig der Thüre zugewandt, zeigte er seinem Genossen eine kleine, aus einer Uhrfeder angefertigte Eisensäge, die er, wie er leise bemerkte, ebenfalls einzuschmuggeln gewusst habe.

Blümer's Augen leuchteten auf.

„Nimm mich mit; lass uns zusammen fliehen,“ sprach er. „Sobald als möglich!“

„Haha! Ich habe nichts dagegen, wenn Du denselben Weg wählst, auf dem ich mich entferne, allein so bald geht dies nicht.“

„Weshalb nicht?“ fragte Blümer ungeduldig.

„Jetzt würde es mir wenig nützen,“ fuhr Stenger fort. „Was soll ich beginnen? Ich habe nicht Lust, mich sofort wieder verhaften zu lassen, denn zum zweiten Male würde es mir kaum gelingen, zu entkommen. Diese beiden Goldstücke reichen kaum hin, mir einen Anzug zu verschaffen, Freunde habe ich nicht, welche mir Geld geben könnten, in der Stadt kann ich nicht bleiben, ohne Mittel flieht es sich schlecht. Hätte ich so viel, dass ich damit nach Amerika kommen könnte, so würde ich keinen Tag zögern. Ich wüsste dann auch einen Weg, auf dem ich sicher über das Meer käme.“

neuen Session entschieden sein würde. Sir St. Northcote und der Marineminister Smith, die sich wieder bei conservativen Bankets haben vernommen lassen, wollen das freilich nicht Wort haben und stellen Sir William mit dem wunderlichen Kalenderpropheten Zadkiel auf eine Linie, indess lässt es sich nicht leugnen, dass der Ruhm der Toryregierung einigermaßen abgeblasst ist. Die kostspieligen Mittel, welche England für seinen alten Clienten, den kranken Mann, verwandt hat, haben dessen Schicksal doch nur aufgehoben, und seitdem man zu seinem Gausten nicht mehr aus dem vollen Sackel John Bulls schöpfen kann, sträubte sich selbst der Sultan den an sich berechtigten Forderungen des englischen Botschafters in der Missionarfrage sofort Ordre zu pariren und der officiösen türkischen Presse hat man es gestattet, sich über den britischen Löwen lustig zu machen. Auch die afghanischen Verlegenheiten sind noch nicht zu Ende. Nach einem unterdrückten Anstand bricht ein anderer aus. Der Herd der Insurrection in Ghuzny ist noch immer nicht gedämpft und in diesem Augenblicke scheint der fanatische Stamm der Mohmuds den Engländern Manches zu schaffen zu machen. Russland soll dormalen geheime Unterhandlungen mit dem Maharadschah von Kaschmir pflegen; englischen Berichten zufolge hätten übrigens die Turkmänen den russischen Truppen eine neue löse Schlappe beigebracht. — In der Capcolonie wollen die Boers nach wie vor ihre Unabhängigkeit behaupten. In Zululande ist es ruhig und Kaiserin Eugenie, die Ende März sich dahin auf den Weg macht, wird unbehelligt am Grabe ihres Sohnes beten können. Zum Nachfolger Lord Lytton's im Gouvernament von Indien ist Lord Hamilton, z. Z. Vicepräsident des geheimen Raths für Unterrichtssachen, in Aussicht genommen. — In Irland werden die Zustände nicht besser.

Die parlamentarischen Wirren in den Madrider Cortes sind noch nicht gehoben, so sehr sich der König die Versöhnung der Opposition mit dem jetzigen Ministerium angelegen sein lässt. — Von der Cabylenbevölkerung des Rif ist die spanische Regierung angegangen, sie gegen Marokko in Schutz zu nehmen.

Im italienischen Parlament dauern die Verhandlungen über die Mahlsteuer fort.

In Russland will man starken nihilistischen Regungen in der Armee auf die Spur gekommen sein.

In Constantinopel hat Sir H. Layard in der bekannten Angelegenheit schliesslich zwar seinen

„Welchen Weg meinst Du?“ fragte Blümer.

„Was nützt es Dir, dass ich ihn Dir sage, ohne Geld ist er nicht zu erreichen.“

Blümer schwieg.

„Könntest Du nicht so viel herbei schaffen, dass wir über das Meer kämen? Wir könnten dann zusammen reisen,“ fuhr Stenger fort, während er seinen Zellengenossen scharf im Auge behielt.

„Ich habe nichts,“ erwiderte Blümer.

„Hättest Du Dir das Geld nur nicht rauben lassen, so wäre jetzt Dir und mir geholfen!“

Blümer schwieg, er konnte sich nicht entschliessen, sein Geheimniss zu verrathen. Es war nicht möglich, dass er gegen seinen Genossen Verdacht geschöft hatte, ihm schien allein die Befürchtung dass er seinen Raub theilen müsse, den Mund verschliessen.

„Jetzt nützt mir die Freiheit nichts,“ fuhr Stenger fort. „Ich muss mich deshalb gedulden, bis ich ein Mittel ersonnen habe, sofort nach meiner Flucht aus dem Gefängnisse mir Geld zu verschaffen, gelingt mir dies nicht, so bleibe ich hier.“

„Ich schlage mich durch,“ bemerkte Blümer, mehr sagte er nicht.

Stenger brach das Gespräch ab.

(Fortsetzung folgt)

Willen durchgesetzt und seine Beziehungen zu dem Ministerium wieder aufgenommen, aber der Sultan hat in dieser Angelegenheit ihm gegenüber eine auffallende Selbständigkeit bewiesen und die Verantwortlichkeit für die Handlungen des Polizeiministers Hafiz Pascha auf sich genommen. — Ueber die Grenzraufereien zwischen den Albanesen und den Montenegrinern fehlen ausführliche Berichte. Die Pforte wälzt die Schuld auf die Söhne der schwarzen Berge, will aber der Bevölkerung von Gusinje und Plawa ausreichende Mittel zur Auswanderung und günstige Bedingungen für die Niederlassung auf rein türkischem Gebiete stellen. Um die Reformen nicht ganz einschlafen zu lassen, ist die türkische Militärverwaltung neu organisirt worden. Das Heer wird in neun Armee-corps getheilt, der Serasker wird künftig Kriegsminister heissen u. a. m. — Prinz Hassan, der während des Krieges das ägyptische Contingent commandirte, ist bei seiner Landung in Constantinopel, wo er angeblich für die Wiedereinsetzung seines Vaters, des früheren Khedive, thätig sein wollte, höflich seiner Wege gewiesen, das Geld, mittelst dessen er dafür wirken wollte, scheint man einstweilen zurückbehalten zu haben. (W. Z.)

Notizen.

Zur Tagesordnung. Wiederum hat die Presse ein Eisenbahnunglück mit Verlust von Menschenleben zu verzeichnen. Der am 23. d. Morgens abgegangene Schnellzug, welcher an den Mittagszug der D. Pedro II. - Bahn in Cachoeira anschliesst, sah sich genöthigt, am Kilometer 14 anzuhalten, um — die Räder eines Waggons einzuschmieren. Der Zugführer verabsäumte das für derartige Fälle vorgeschriebene Nothsignal einen Kilometer Distanz rückwärts auszustrecken und so fuhr der 15 Minuten später von hier abgehende Güterzug, da jener gerade an einer Biegung der Bahn angehalten hatte, mit voller Kraft auf denselben los. Der hinterste und der Postwaggon wurden zertrümmert und ein Waggon der ersten Classe beschädigt. Der Zugführer wurde mit zerschmettertem Körper todt gefunden; mehrere Passagiere, unter ihnen der Baron von Tymbohy, wurden verwundet. Nachdem das Unglück an der hiesigen Station bekannt geworden, eilten der Superintendent mit Hülfspersonal, ein Arzt und ein Polizeibeamter an den Ort des Unglücks. Der Passagierzug setzte, nachdem er die oben genannte Persönlichkeit in den Händen des Herrn Dr. Luiz Pereira Barreto in Jacarehy zurückgelassen hatte, seine Reise in defectem Zustande fort, konnte aber den Zug in Cachoeira nicht mehr erreichen.

Neue Strasse. Herr Jules Martin hier hat sich an die Spitze eines Unternehmens gestellt, welches den Zweck hat, von der Rua Direita aus eine directe Verbindung mit dem Morro do Ch. herzustellen. Wir wünschen, dass die Bemühungen des Herrn Jules Martin von Erfolg gekrönt sein mögen.

Unterbrochen. Die Companhia de Navegação Paulista hat in Folge der Einstellung der Güterzüge auf der englischen Bahn ihre Fahrten bis zur Fertigstellung der Bahn unterbrochen.

Ankunft. Am 1. März wird der evangelische Pastor Herr Zink nach hier kommen, sich aber nur den nächstfolgenden Tag hier aufhalten. Diejenigen, welche irgendwelche kirchliche Handlungen zu verrichten haben, wollen sich bei Herrn Paul Eberlein, Rua S. Bento n. 65, melden.

Ausser Kraft. Das Gesetz, welches die Schliessung der Geschäftshäuser an Sonn- und Festtagen in Rio befiehlt, ist durch einen Ministerial-Erlass vom 19. d. M. wieder aufgehoben worden.

Englische Bahn. Laut Bekanntmachung des Superintendenten dieser Bahn wird die Unterbrechung des Gütertransports nur circa 20 Tage dauern. Es werden aber an jedem Tage Morgens 6 Uhr gemischte Züge von hier sowie auch von Santos, Morgens 6 Uhr, abgehen, nur müssen die Passagiere sich dem Umsteigen unterwerfen und von einem Plane zum andern zu Fusse gehen.

Kaffee-Ausfuhr. Am 21. d. wurden in der Alfandega zu Rio 143,888 Sack Kaffee im Werthe von 4.394.339\$440 despachirt. Der Ausfuhrzoll dieses Exports betrug 652.886\$980.

Das „Jornal“ meint, es sei dies das erste Mal, dass solch hohe Ziffern zu verzeichnen wären.

A arte de formar homens de bem, oder auf Deutsch: Die Kunst, rechtschaffene Männer auszubilden, — ist ein kürzlich erschieneues Werk des Herrn Dr. Juagaribe, in Rio Claro. Das Buch ist speciell den Müttern gewidmet und gibt ausgezeichnete Rathschläge zur Behandlung eines Kindes schon seit der Conception bis zum Mannesalter. Mit rationaler Methode werden viele Missbräuche, welche sich oft gegen unsern Willen in die Erziehungsweise eines Kindes einschleichen, bekämpft, und ausser vielen bei Gelegenheit leicht anwendbaren Recepten bringt das Buch am Ende eine Anzahl moralischer Wahlsprüche, welche warm zu empfehlen sind.

Indem wir dem Verfasser für das uns zugesandte Exemplar danken, hegen wir den Wunsch, dass der jetzigen kleinen Auflage bald eine grössere folgen möge, da wir der Meinung sind, dass dasselbe es verdient, das Handbuch einer jeden Mutter zu werden.

Collegio Morton. Wieder haben wir uns über die Eröffnung einer neuen Privatschule, und zwar mit sehr umfangreiches Programm zu erfreuen. Herr Morton beehrte uns mit einem Prospekt, und wenn dieser, wie es von dem genannten Herrn nicht anders zu erwarten steht, eingehalten wird, können wir uns nicht irren, wenn wir glauben, dass die Anstalt die besten Früchte tragen wird.

Rio Grande do Sul. Der „D. Z.“ entnehmen wir:

Colonisten. Die letzlich hier angekommenen 486 Colonisten (Italiener) werden nicht auf Regierungskosten transportirt, noch empfangen sie irgend welche Unterstützung. Da die Leute kein Geld haben, fragt „Reform“, was aus ihnen werden soll? Es ist wirklich heiter! Erst wirft man Millionen weg, um Colonisten herbeizuziehen und jetzt wo dieselben spontaner Weise kommen, lässt man sie auf der Strasse liegen. Die Leute sind in positiver Verzweiflung und Niemand kann wissen, welche Folgen daraus erwachsen können. Sinimbu hat nicht nur rücksichtslos, sondern illoyal bei dieser Ordre gehandelt, denn die Leute haben sich drüben in der Voraussetzung eingeschiff, dass sie hier Transport etc. erhielten.

Was ein Vintem kosten kann! Wie bekannt, bezahlt die Regierung den Bonds-Gesellschaften den Schaden, den dieselben bei Gelegenheit des Vintem-Scandals erlitten haben. Die zu zahlende Summe beläuft sich nach amtlichen Angaben nicht weniger als circa auf 593 Contos, (allein die S. Christovão-Bahn verlangt 185:940\$000 Rs. die Villa Isabel-Bahn 287:195\$000 Reis und die Carris Urbanos-Gesellschaft 128:940\$000 Reis). Dafür hatte der imposto do vintem bis zum Abgang des Steamers im Ganzen 327\$640 Reis eingebracht, eine Summe die sich vertheilt wie folgt; S. Christovão 17\$840, Villa Isabel 15\$320, Carris Urbanos 21\$560, Botanical 272\$920. Summa 327\$640 Reis. Seltsamer Weise ist die Steuer bei der amerikanischen Compagnie (Botanical), die sie nicht zwangsweise erhebt, am besten eingegangen. Im Ganzen ein sehr gutes Geschäft.

Todesfall. Unser langjähriger und hochverdienter Freund Herr Dr. Wappaeus ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Die deutsche Wissenschaft verliert an ihm einen Mann von grossem Rufe, Brasilien einen seiner treuesten Freunde. Dr. Wappaeus wurde 1812 in Hamburg geboren, und nachdem er studirt hatte, machte er 1833 bis 1834 eine Reise nach Brasilien und hat seit jener Zeit dem schönen Lande eine unverbrüchliche Sympathie bewahrt. 1836 habilitirte er sich als Docent in Göttingen und gehörte dieser Universität als einer ihrer berühmten Lehrer bis ans Ende seines Lebens an. Um Brasilien hat er sich in erster Linie durch sein „Handbuch der Geographie und Statistik von Brasilien“ verdient gemacht, ferner auch durch seine Schriften über „Deutsche Auswanderung und Colonisation“, in denen er sich stets dem Lande gewogen zeigte. Der Deutschen Zeitung war Wappaeus ein langjähriger und treuer Freund, dessen Verlust wir aufrichtig bedauern. Dr. Wappaeus war Komthur des brasilianischen Rosenordens und Mitglied einer grossen Zahl wissenschaftlicher Gesellschaften. Sein mit Ameisenfleiss zusammengetragenes Material über Brasilien ist das reichhaltigste, welches es überhaupt gibt.

Nett. Dem „Herold“ nach sind in Montevideo die meisten Consulate von Deutschen verwaltet, nur das deutsche Consulat ist nicht in den Händen eines Deutschen. Das ist so eine Art unberechtigter Eigenthümlichkeit unseres Volkes. Wir entsinnen uns noch, dass im Jahre 1848, als Deutschland sich erlaubte Revolution zu spielen, in einer kleinen Residenzstadt der einzige dort existirende Engländer zum Commandanten der Bürgerwehr gewählt wurde. . .

Die „Neue Zeit“ sagt:

Erfreuliche Nachricht. Wie uns jetzt die „Reforma“ mittheilt, befindet sich der Staatsrath Silveira Martins auf dem Wege der Genesung und wird schon in wenigen Tagen völlig wiederhergestellt sein. Wir begrüssen diese Nachricht mit aufrichtiger Freude und mit der frohen Hoffnung, dass der gefeierte Vertreter unserer heiligsten Rechte nach wie vor mit ganzer Kraft und mit der mächtigen Waffe seines hervorragenden Talentes für die praktische Bestätigung der Gewissensfreiheit eintreten werde.

Eduard und Heinrich Lämmert. Biographien. Im „Cruzeiro“ vom 16. und 17. lesen wir zwei Biographien, eine des kürzlich verst. Hrn. Eduard Lämmert und die andere des jetzigen Fortführers des grossen Verlags- und Bücher-geschäfts in Rio.

Wenn ein brasilianisches Blatt sich beeilt, solchen Sachen seine Spalten zu öffnen, ist es gewiss als deutsches Organ unsere Pflicht, das Leben und Wirken so strebsamer deutscher Männer unsern Lesern vorzuführen.

Schon gaben wir eine kurze Notiz über den Verstorbenen und ihre Mangelhaftigkeit wird durch Folgendes ergänzt werden:

Eduard Lämmert wurde am 10. August 1806 im Grossherzogthum Baden geboren. Im Jahre 1820 trat er in der bekannten Buchhandlung von Gottlieb Brann, Carlsruhe, in die Lehre und später, 1825, trat er bei Hector Bossange in Paris ein, wo er bald so geschätzt war, dass, als Bossange zusammen mit J. P. Aillard, auch ein sehr bekannter Verleger, den Entschluss fasste in Rio eine Filiale zu gründen, Eduard Lämmert und Lourenço Antonio de Souza, dieser seitens Aillard, nach Rio geschickt wurden, wo sie gegen Ende 1827 ankamen und Anfang 1828 das Etablissement unter der Firma Souza, Lämmert & Co. eröffneten. Der Contract lief 1833 ab und Eduard Lämmert etablirte sich auf eigene Rechnung, bis 1837, wo er seinem Bruder Heinrich Antheil am Geschäft gab.

Im Jahre 1838 legten sie eine Druckerei an, welche sich unter ihrer Leitung so emporschwang, dass sie den damaligen Leistungen aller Druckereien in Südamerika nicht nur gleichstand, sondern dieselben bei Weitem übertraf.

Die sogenannte Universal-Druckerei, an der Invalidenstrasse in Rio gelegen, auf eigenem Grund und Boden, fungirt, in eigens dazu errichtetem geräumigen Gebäude, hell und luftig, wo täglich circa 90 Personen arbeiten, von denen allein 36 bis 40 Setzer sind.

Es befinden sich im Etablissement 5 Maschinen aus der berühmten Fabrik von König & Bauer und 2 Handpressen von Stanhope. Eine Dampfmaschine von 20 Pferdekraft treibt die Pressen, welche einen täglichen Druck von 25,000 Bogen liefern, also 50 Ries Papier täglich oder circa 12,000 Ries jährlich verbrauchen.

Um die Activität dieses Etablissements zu schätzen, genügt es zu wissen, dass seit 1838 über 500 verschiedene Werke aus demselben zum Verlag kamen, unter welchen die bekannten Kalender eine ungeheure Auflage haben.

An Zeitungen werden augenblicklich dort herausgegeben: O Auxiliador da Industria Nacional, Annaes Brasilienses de Medicina, und Revista de Horticultura.

Im Jahre 1858 wurde dem Etablissement eine sehr gut eingerichtete Stereotypie hinzugefügt, als unentbehrliche Vervollständigung. Ausserdem existirt eine Glätt- und verschiedene Schneidemaschinen.

Damit nichts fehle, hat das Etablissement auch eine Buchbinderei, welche circa 40 Arbeiter beschäftigt, und welche namentlich 5 bis 6000 Bände und 15 bis 20,000 Broschüren liefert. Die besten Maschinen für alle Kunstarbeiten tragen zur Herstellung von vorzüglichen Arbeiten bei, welche den Leistungen von Paris und London nicht nachstehen.

Die vielen kleinen Maschinen zu verschiedenen Zwecken wollen wir nur beiläufig erwähnen.

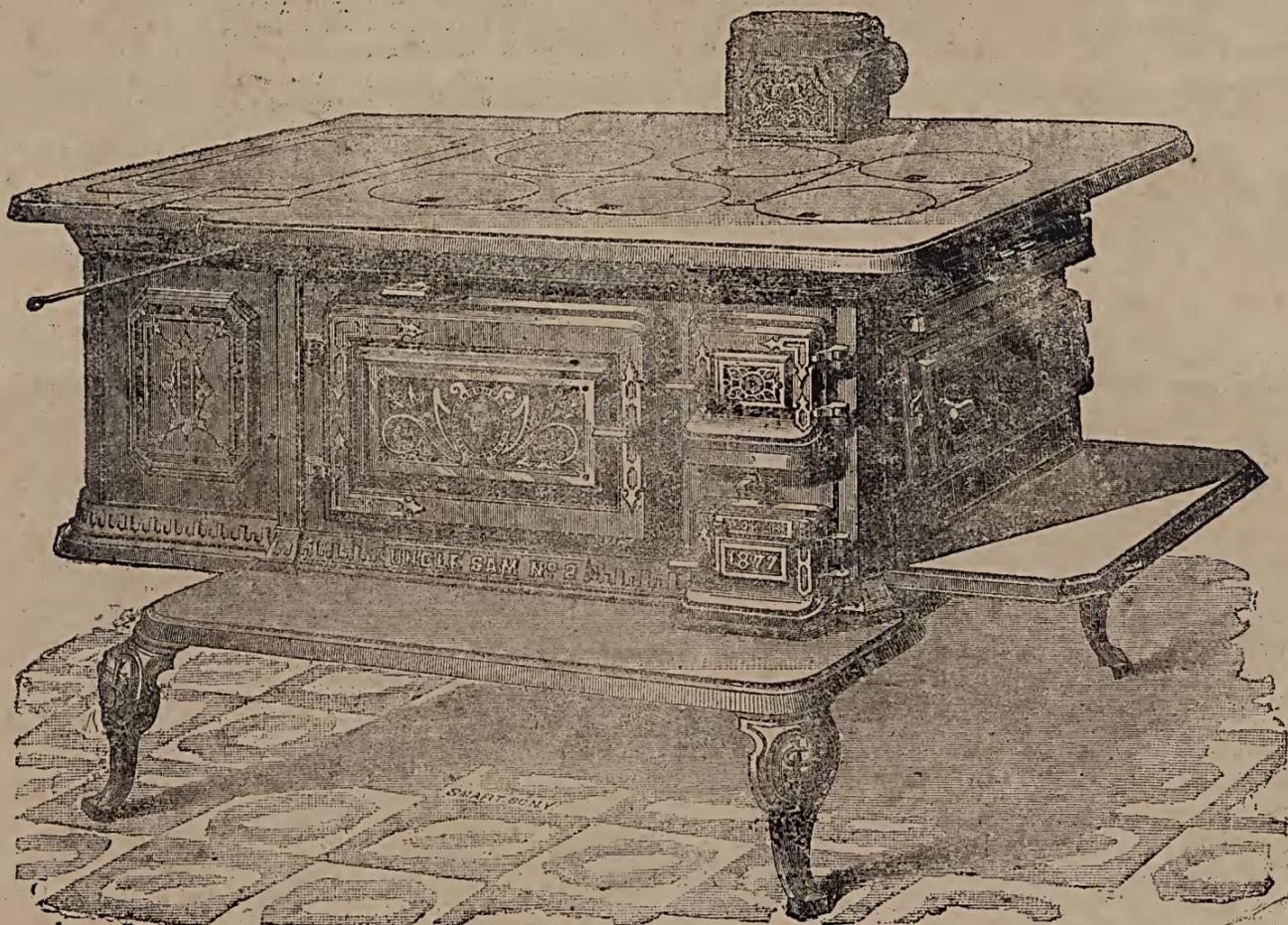
(Schluss folgt.)

ANZEIGEN.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Eugenio Rozo,
Louise Rozo geb. Eisendecker.
S. Paulo, den 22. Februar 1880.

AMERIKANISCHE SPARHERDE

ERKONNTE



ERKONNTE

„UNCLE SAM“

VON DEN

FABRICANTEN ABENDROTH BROTHERS IN NEWYORK

Diese Sparherde haben die höchste Prämie, die goldene Medaille der Pariser Ausstellung von 1878 erhalten.

Die beste Empfehlung ist, dass bereits circa 200 dieser Sparherde in hiesiger Stadt in Thätigkeit sind, Preise von 25–350\$000 je nach Grösse.

DEPOSITO AMERICANO

52 RUA DA IMPERATRIZ 52^A

SÃO PAULO

Frederico A. Upton.

DEUTSCHE EISENLOCHE

51. RUA DA IMPERATRIZ 51.
S. PAULO.

Wieder vorrätig und werden zu herabgesetzten Preisen abgegeben: Tischler-, Stellmacher- und Zimmermanns-Handbeile, Stich- und Bandäxte, Drillbohrer, Schneideklubben, eiserne Wasserwaagen, messingene Winkelmaasse mit Wasserwaage, fertige Hobel von M. Gathor in Hamburg. Busch- und Gras-Sensen, Dängelstöcke, Hämmer und Wetzsteine dazu, Fleischhack-Maschinen, Wiegemesser, Hackmesser, Kaffeemaschinen, Kaffeetrommeln, Theekannen, Waffelpfannen, Drahtgaslocken, Fassbürsten, Kehrrietschaufeln, Reisszeuge, vernickelte Klappnagelschneeren, Seife in Stangen, bessere Zieh- und Mundharmonika's, Cigarreten-Etuits, feine Brieftaschen, echte Meerschaum-Charutenspitzen, lange Pfeifen mit Weichselrohr, vernickelte Korkzieher, Taschenlaternen, Hamburger Pflaster, Arnica-tinctur, homöopathische Taschenapotheken, weisses und buntes Strickgarn, Stricknadeln, Morgenschuhe, prachtvoll Damen-Hand- und Reisetaschen, Couriertaschen, Plaidriemen u. s. w.

Ausverkauf von Reisekoffern, Segeltuch-Reisetaschen und Nachtsäcken, Ledergamaschen, Feldflaschen, Tabacksbeuteln, Bruchbändern, Pistolen, Doppelflinten, Revolvern, Kartoffelsiedern (Dampfkessel), belg. Zwirn, Nähseide in Strängen und auf Rollen, Schürzenband, Merinotressen, Besatzknöpfe etc. etc. Ferner noch vorrätig einige deutsche Kalender (Jahrgang 1880), Daheim-Kalender 1\$500, Tremont, Trowitsch und Bote, a 1\$200.

Aufträge nach dem Innern werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

J. Fischbacher.

Bekanntmachung.

Endesunterzeichnete bringen hiermit zur Kenntniss, dass sie unter heutigem Datum ihre Societät, welche an hiesigem Platze unter der Firma **Fischbacher & Kesselring** gerirte, nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen

gelöst haben, indem Herr Johs. Fischbacher Activa und Passiva übernimmt und Herr J. Jacques Kesselring in baar ausbezahlt und frei von jeglicher Verantwortung zurücktritt.

S. Paulo, 19. Februar 1880.

J. Fischbacher.

J. Jacques Kesselring.

Gesucht

wird ein Dienstmädchen. Adr. in der Expedition d. Blattes.

Bairro novo do Jardim.

Manfred Meyer & Paiva bieten die Ländereien, welche hinter dem „Volksgarten“ liegen, zum Verkauf an. Diese Ländereien stossen auf einer Seite an die des Herrn Visconde de Tres Rios und denen der Wittve Dullely und auf der anderen Seite an die der englischen Bahn.

Ein Theil der Ländereien hat schon Strassenanlagen. Die Preise sind auf den möglichst billigsten Preis gestellt, so dass sie im Bereiche des Geldbeutels eines Jeden, auch des Unbemitteltesten liegen.

Nähere Aufschlüsse ertheilen Manfred Meyer, Rua da Constituição No. 29, oder Verissimo Ferreira de Paiva, auf der Ziegelei Bom Retiro.

Auch wird die zwischen der englischen und der Sorocababahn liegende Landzunge mit einer Länge von 1200 Meter von den oben genannten Eigenthümern verkauft.

10—2.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.